

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 99.

Dienstag, den 26. August

1919.

Deutsche Nationalversammlung. Vereidigung des Reichspräsidenten.

Abschied von Weimar.

m3. Weimar, 21. Aug. Die Vereidigungsfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten hatten schon lange vor Beginn der Sitzung eine große Menschenmenge nach dem Platz vor dem Nationaltheater gelockt. Kurz nach 4 Uhr rückte mit klingendem Spiel eine Ehrenkompanie Landesjäger auf den Platz. Knapp vor 5 Uhr erschien das Auto des Reichspräsidenten. Die Musik spielte. Am Haupteingang wurde der Reichspräsident durch die Vizepräsidenten Dr. Haußmann und Loebe und die Schriftführer Neumann-Hofer und Pfeiffer empfangen. Sie geleiteten den Reichspräsidenten zu den im Vorraum des Nationaltheaters harrenden Präsidenten Fehrenbach.

Als der Reichspräsident das Haus betrat, ertönten rauschende Orgeltöne. Der Sitzungssaal hatte einfachen, aber würdevollen Blumenschmuck erhalten. Beim Erscheinen des Reichspräsidenten im Sitzungssaal erhoben sich die versammelten Minister des Reiches zur Begrüßung. Ebenso die gesamte Nationalversammlung, die sehr stark besetzt war. Nur die Plätze der Deutschnationalen und der Unabhängigen Sozialdemokraten waren leer.

Präsident Fehrenbach richtete an den Reichspräsidenten die folgenden Worte:

Herr Präsident! Artikel 42 unserer in Kraft getretenen Reichsverfassung ordnet an, daß Sie den Eid auf die Verfassung zu leisten haben. Ich habe zur Vornahme dieser ernstesten feierlichen Handlung diese Sitzung anberaumt. Ich bitte das gesamte Haus, sich von den Plätzen zu erheben. (Geschlecht.)

Nachdem die die Eidesformel enthaltende Urkunde dem Reichspräsidenten übergeben worden war, fuhr Präsident Fehrenbach fort: Eure Erzellenz! Ich bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid zu leisten.

Der Reichspräsident sprach mit markiger Stimme die Eidesformel.

Hierauf richtete Präsident Fehrenbach an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Sie sind aus dem Volke hervorgegangen. Sie werden immer ein treuer Freund des arbeitssamen Volkes sein, dem Sie Ihre

Lebensarbeit gewidmet haben. Sie werden auch immer ein Haupt des Vaterlandes sein, dem Sie nach bester Kraft zu dienen gesucht, dem Sie in dem furchterlichsten Kriege die schmerzlichsten Opfer gebracht haben, da von vier Söhnen, die Sie unter die Fahnen stellten, zwei nicht mehr zurückgekehrt sind. Es ist ein dornenvolles Amt, das in der schwersten Zeit des Vaterlandes auf Ihre Schultern gelegt wird. Aber mit ruhigem Gewissen können Sie jede Schuld und Verantwortung an der trostlosen Lage des Reiches ablehnen. Sie suchten Fortschritt und Freiheit und soziale Wohlfahrt nur in ruhiger Entwicklung zu erreichen. Aber mit dieser Niederlage wären die Würfel über Staatsform und Dynastie gefallen. Das sollten auch heute diejenigen anerkennen, die an den alten Einrichtungen hängen. Möge es Ihnen, Herr Präsident, beschieden sein, das ganze deutsche Volk wieder zu einer vaterländischen Gesinnung zurückzuführen, zu Ordnung und Arbeit und die Wege zu weisen zu langsamem, aber sicherem Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes.

Der Reichspräsident erwiderte: Lassen Sie mich zu meinem Teil die Verfassung halten, vertiefen und schützen. Das Wesen unserer Verfassung soll vor allem Freiheit sein. Freiheit für alle Volksgenossen. Ich werde immer der erste sein, wenn es gilt, Rechnung und Zeugnis abzulegen für den neuen Lebensgrundsatz des deutschen Volkes: Freiheit und Recht!

Die Versammlung zollte den Worten des Reichspräsidenten lebhaften Beifall.

Präsident Fehrenbach hielt darauf eine Ansprache an die Nationalversammlung, in der er u. a. sagte: „Die Stunde des Abschieds von Weimar hat geschlagen. Was wir von Weimar erhofften, haben wir gefunden, und unser Abschied vollzieht sich nicht ohne gewisse Wehmut. Auch die Politik jener Kreise, deren politische Gesinnung der Mehrheit der Nationalversammlung nicht freundlich gegenübersteht, haben wir gerne hingenommen, solange sie verständlich und anständig war. Unsere Hauptaufgabe in Weimar war die Herbeiführung des Friedens, die Schaffung der Verfassung und die Einleitung einer umfassenden Steuergesetzgebung. Den Frieden mußten wir schließen nach dem grausamen Diktat unserer Feinde. Die Verabschiedung der Verfassung war eine hervorragende Tat an dem arünen Tisch der Geschichte. Während des eben

erst hinter uns liegenden Völkerringens war das richtige Ausmaß für die eigene Kraft gegenüber der ungeheuren feindlichen Uebermacht verloren gegangen, und das Ende war die Niederlage und der Zusammenbruch unseres Staatsgebäudes. Aufgabe der Nationalversammlung war es, aus dem Trümmerhaufen ein neues Gebäude zu bauen, zu dem das Volk den Schlüssel in den Händen hat, das allen Volksteilen bescheidene, aber wohlthätige Räume bietet und auf deren First die Fahne der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit weht. In der Steuergesetzgebung waren wir gezwungen, dem Volke ungeheure Lasten aufzuerlegen. Und noch weitere größere werden folgen. Wir glauben, die Grundlage für ein wirtschaftliches Weiterleben (allerdings in bescheidenem Ausmaße) gelegt zu haben. Die Nationalversammlung darf sich vor Gott und der Geschichte das Zeugnis ausstellen, daß sie in unermüdlicher Arbeit und in edler vaterländischer Gesinnung die ihr gestellten Aufgaben gelöst hat. Sache des deutschen Volkes wird es jetzt sein, den Willen zum Leben durch Wahrung von Ruhe und Ordnung, durch unermüdliches Arbeiten und treues Zusammenhalten in unserer neugeschaffenen staatlichen Ordnung zu betätigen. In den Händen des Volkes liegt unser Schicksal, ob wir zu Grunde gehen oder ob wir, wenn auch langsam, und unter gewaltigen Opfern, zu neuem staatlichen Gedeihen aufstehen. Wir glauben an das deutsche Volk.“

Die Ansprache des Präsidenten, der die letzten Sätze mit kräftvoll erhobener Stimme sprach, fand in der ganzen Versammlung Widerhall und lauten Beifall.

Darauf sprach Abg. von P a y e r dem Präsidenten Fehrenbach in warmen Worten den Dank des Hauses für die Führung der Geschäfte aus. Bewegt dankte Präsident Fehrenbach und übertrug den Dank auf seine Kollegen in der Präsidentschaft, die Schriftführer, das Büro des Hauses und die Beamten und schloß mit dem Rufe: „Unser deutsches Volk, unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch.“ Bewegt stimmte die Versammlung ein.

Der Präsident schloß die Sitzung und von neuem ertlangen Orgeltöne durch den Raum, der sich langsam leerte.

Vor dem Hause war inzwischen die Zuschauermenge noch mehr angewachsen. Alle Fenster der gegenüberliegenden Häuser waren dicht besetzt.

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. K i r m s e.

6.

Im Brauerhause.

„Das Geschäft“, fuhr sie dann fort, „war noch von Großvaters Zeiten her und lange das einzige am Orte gewesen; im Jahre meiner Konfirmation aber wurde von einem reichen Bäcker noch ein zweites etabliert. Wenn man hinten aus unserem Brauhaus auf den Weg hinaustrat, konnte man am Nordende der Stadt das neue rote Dach über den Gartenbäumen scheinen sehen; und ich glaube freilich nicht, daß mein Vater, und noch viel weniger, daß unser alter Brauknecht Lorenz, es eben mit Vergnügen sah; aber unser Bier hatte doch seinen alten Ruf, und die Kundschaft blieb groß genug, daß wir alle satt hatten und mein Vater jedem zahlen konnte, was er schuldig war.“

„Da, nicht lange nachher, geschah es, daß auch bei uns ein ganz abscheulicher Kerl hingerichtet wurde. Wie er eigentlich hieß, weiß ich nicht einmal; aber die Leute nannten ihn „Peter Liefdoorn“; denn er hatte nichts gelernt und suchte sich deshalb als Hühneraugen-Operator durchzuhelfen. Nun, ich hätte den Kerl nicht an meinen Hühneraugen haben mögen! — Da er viel Branntwein trank und wenig in der Tasche hatte, so brachte er seine eigene fast neunzigjährige Tante ums Leben, von der er wußte, daß sie einen Strumpffaden mit Banktalern in ihrem Bettstroh aufbewahrte; aber bevor er noch einen davon ins Wirtshaus tragen konnte, so hatten sie ihn schon

fest und auf der Fronerei; und endlich war denn auch sein Prozeß zu Ende; er sollte draußen auf dem Galgenberg enthauptet und dann sein Körper auf das Rad geklochten werden. Und das war wohlverdient; denn die alte Tante hatte den Bengel, der eine Waise war, vor Jahren mit Not und Hunger ausgezogen, und die Banktaler hatte sie sich zum ehrlichen Begräbnis ausgespart.“

„Wie ich schon sagte, hatten wir dereinst noch unsern alten Brauknecht Lorenz, der wie das Geschäft selbst auch noch von meinem Großvater stammte; eine treue, fromme Seele! Ueber sein Wandbett hatte er sich mit Kreide den halb plattdeutschen Spruch geschrieben:

Gott hilf, daß ich in'n Himmel kam!

Lorenz Hansen ist mein Nam'!

Und so oft auch die Magd ihn am Sonnabend mit der Seifenbürste wegwusch, er malte ihn am Sonntag immer geduldig wieder hin. Uns Kindern, wenn wir abends in der Brauerei am großen Steinbottich bei ihm saßen, wußte er Geschichten zu erzählen, daß wir zuletzt vor Gruseln ihm alle auf den Schoß gekrochen waren, und wie das heutzutage kein Mensch mehr so versteht. Das war nun gut; aber warum er solche Geschichten so erzählen konnte, das war nun nicht so gut! Er glaubte nämlich selber an all das dumme Zeug, womit er uns traktierte. Am Paaschabend, wenn er sein Duzend Ostersier ausgelöffelt hatte, schlug er sorgsam alle Schalen entzwei; sonst, sagte er, könnten die Hergen darin nisten; beim Bierbrauen legte er allemal ein Kreuz von Holz über den Gärtübel, so konnte keiner den Gest (Hefe) rauben, und das Bier konnte nicht ver-

rufen werden. Meiner Mutter, die uns auch oft beim Geschichtenerzählen auseinanderjagte, war all so etwas in den Tod zuwider; sie schalt ihn oft darüber und auch auf meinen Vater, daß er solche Narrenspöken unter seinem Dache leide. Aber unser Vater war eben, wie wir auf plattdeutsch sagen, ein „Liedsamer“, ein gelassener Mann; er strich schmunzelnd seiner kleinen lebhaften Frau mit der Hand übers Gesicht und sagte: „Mutter, laß mir den alten Lorenz; so einen Brauknecht gibt es keinen zweiten; er meint's gut und es schadet keinem.“

„Damit war meine kleine Mutter allemal fertig, zumal wenn sie noch einen Kuß dazubekam; aber recht hatte er darum doch nicht; denn dumm ist dumm, und es sollte niemand sagen, daß die Dummheit keinen Schaden tue.“

„Als es nun so weit war, daß tags darauf der Mörder Peter Liefdoorn sich durch Hingabe seines irdischen Leibes mit seinem Gott verfühnen sollte, hatte unser Lorenz es sich von dem Bürgermeister und seinem Brotherrn ausgeben, daß er dem armen Sünder in seiner letzten Nacht Gesellschaft leisten durfte; denn sie waren Nachbarskinder gewesen, und in der Schule hatte Lorenz ihm oft die Hälfte von seinem Butterbrot gegeben, und Peter Liefdoorn hatte sich dann die andere noch dazu gestohlen. Aber als nun der gute Lorenz mit ihm beten und seiner armen Seele beistehen wollte, trieb der schändliche Bösewicht nur Pöffen und Eulenspiegeleien.“

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordnete und Minister versammelten sich auf dem Altan des Nationaltheaters. Inmitten der Nationalversammlung trat der Reichspräsident an die Brüstung und hielt an die auf dem Platz vor dem Theater stehende Volksmenge folgende Ansprache: „Zum ersten Male hat heute das Volk sich selbst in Pflicht und Eid genommen. Kein Auftrag von unverantwortlicher Stelle, keine Berufung von oben her ist durch meinen Schwur auf die Verfassung bekräftigt worden, sondern in die Hand des ersten Mannes der Volksvertretung habe ich Treue gelobt in dem Amt, das mir die Volksvertretung anvertraut hat, ein Volk, gleichberechtigt an Haupt und Gliedern, das soll der heutige Tag vor allen Deutschen bezeugen. Keine neuen, willkürlichen, nach Parteigründen zugeschnittenen Rechte haben wir in der Verfassung geschaffen. Wir sind vielmehr auf neue von dem alten Recht ausgegangen, das verschüttet lag. Wir retteten das mit uns geborene Volksrecht, das dem Volke vorenthalten war und nun dem Volke errungen und gesichert worden ist. Darum sagen wir mit Ludwig Uhland: „Das gute alte Recht, das aller Verfälschung und Erzwungenheit entkleidet ist, ist Allgemeingut und Erbe des Deutschen und es soll bleiben für immer.“ In diesem Sinne und Glauben erneuere ich vor euch den Schwur der Treue zum Volke und zum Volksrecht. Laßt uns zusammenstehen im harten Lebenskampfe unseres Volkes. Ruft mit mir zum Gelöbniß einer unlöslichen Gemeinschaft, daß es von hier, vom Herzen Deutschlands, vom Schauplatz vergangener geistiger Taten hinausflingt ins ganze deutsche Vaterland, in Städte und Dörfer, in Fabriken und Werkstätten. Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!“

Die Volksmenge stimmte brausend in den Hochruf ein, die Ruffi spielte: „Deutschland, Deutschland über alles“, dessen erste Strophe die Volksmenge mitsang.

Weimar, 21. August.

Am Regierungstisch Schilde und Bell. Vizepräsident Loebe eröffnet die Sitzung um 8.20 Uhr. Erster Gegenstand ist ein von Abgeordneten aller Parteien eingebrachter Antrag, nothwendigen Kriegsbehörden Beihilfen zu gewähren. Vizepräsident Loebe: Die Regierung ist mit dem von allen Parteien unterstützten Antrag einverstanden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Betriebsräte.

Reichsarbeitsminister Schilde: Das drei Gebiete behandelnde Gesetz, Arbeitsverfassung, Arbeitsverwaltung und Arbeitsrecht, stellt eine grundlegende Umgestaltung des Wirtschaftslebens dar. Der 9. November warf den Rätegedanken in die öffentliche Diskussion. Ein einheitlicher Rätegedanke ist eigentlich noch nicht vorhanden. Die Regierung hat erklärt, daß sie ein Räteproblem mit politischen Aufgaben ablehnt und neben dem aus freien Wahlen hervorgegangenen Parlament nicht noch ein anderes eingefügt werden kann. Dagegen hat sie sich Gedanken, die Räte mit wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu betrauen, zu eigen gemacht und den Artikel 165 festgelegt. Diesem Gesetz werden andere folgen über Arbeiter- und Wirtschaftsrechte, so daß in diesem Jahre noch die ganze Räteverfassung festgelegt wird. Die Dringlichkeit dieses Gesetzes ist bedingt durch die Nothwendigkeit, die Wirtschaft schnell aufzubauen. Voraussetzung für Gemeinschaftsarbeit ist volle Gleichberechtigung der Arbeitnehmer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Reine Kreise der Arbeitgeber halten politische und geistliche Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiet für unmöglich. In diesem Sinne sind nach Veröffentlichung des Gesetzes Proteste und Warnungen erhoben worden. Dem Widerspruch von rechts steht ein ebenso scharfer Widerspruch von links gegenüber. Was denen zu weit geht, geht diesen nicht weit genug. Diese fordern die volle Selbstbetätigung der Arbeiter- und Betriebsräte an der Verwaltung nicht zur Erhöhung der Leistungen des Betriebes, sondern überhaupt sie verlangen die Sozialisierung der Betriebe, die aber nicht durch die Betriebsräte erfolgen kann. Sozialisierung bedeutet Gemeinschaftsarbeit. Der Wirkungskreis der Betriebsräte ist viel zu eng, um diesen Gedanken zu verwirklichen. Nur eine Stelle mit einem großen wirtschaftlichen Tätigkeitsgefühl kann das. Die später geschaffenen Wirtschaftsräte werden sich vielleicht später dieser Aufgabe unterziehen können. Den Gedanken der Mitwirkung der Arbeiterschaft an den Arbeitsbedingungen, gegen die sich mit aller Schärfe sehr viele Klagen wenden, haben die Gewerkschaften bereits in weitem Maße erkämpft. Solche Kämpfe werden unter dem Betriebsrätegesetz nicht wieder so scharf auftreten können. Sie ersparen uns Erschütterung durch wirtschaftliche Kämpfe. Die Arbeiter werden von dem Erträgnissen nicht gehen. Auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft bei der Einstellung neuer Arbeiter oder bei Kündigungen und Entlassungen ist ein Recht, das bereits unter der Demobilisierung bestanden hat. Die Arbeiter haben an der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Betriebes genau dasselbe Interesse wie die Unternehmer. Den Betriebsräten steht ein Einspruchsrecht lediglich in einer bestimmten Zeit zu. Der Einspruch kann nur aus ganz bestimmten sachlichen Gründen erhoben werden und muß auf die Verhältnisse des Betriebes Rücksicht nehmen. Soziales Empfinden auch gerade in der Auswahl der Personen in den leitenden Stellen wird verlangt. Auch das erhöht die Leistungen des Betriebes. Das gleiche gilt für Kündigungen. Die Arbeiter sollen rechtzeitig davon Kenntnis erhalten. Als Gründe gelten: Rückgänge der Aufträge, schlechte Zeiten, Verbesserung der Betriebseinrichtung. Nur Härten sollen vermieden werden. Eine Anzahl sozialistisch fortgeschrittener Unternehmer hat seit der Einführung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter gute Erfahrungen gemacht. — Die Vorlage betr. Betriebsräte wurde in erster Beratung abgeschlossen und an den sozialpolitischen (17) Ausschuss überwiesen.

Dann beraumt der Präsident Febrinbach die nächste Sitzung auf nachmittags 3.50 Uhr an mit der Tagesordnung: Vereidigung des Reichspräsidenten.

Der Präsident fährt dann fort: Wir stehen am Schluß eines Tagungsabschnittes von außerordentlicher Arbeitsfülle. Es wird nachmittags Gelegenheit sein, dem Haus den Dank für die Treue und außerordentliche angestrenzte Arbeit dieses halben Jahres hier auszusprechen. Wenn wir mit einer gewissen Hast arbeiten mußten, so ist das auf die Rechnung der außerordentlichen Verhältnisse zu setzen. (Zustimmung.) Es handelt sich nicht um eine normale parlamentarische Tagung. Wir mußten ein zusammengebrochenes Haus wieder neu aufbauen. Dabei kam es nicht darauf an, jeden Stein sorgfältig zu behauen. Die ungeheure

Arbeit wurde in fleißigster Tätigkeit geleistet. Die Ferien für die Ausschüsse erstrecken sich bis zum 23. September. Die Vollversammlung wird am Dienstag, den 30. September in Berlin wieder zusammentreten, vorausgesetzt, daß außerordentliche Verhältnisse nicht die Nothwendigkeit einer früheren Tagung bedingen. Schluß 1 Uhr.

Die rheinische Frage.

Eine Bekanntmachung des britischen Militär-gouverneurs.

Köln, 22. Aug. Der britische Militärgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: „Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß, so lange die britische Militärbehörde die Kontrolle über das von den britischen Truppen besetzte Gebiet ausübt, keine Aenderung in der deutschen Verfassung dieses Gebietes erlaubt wird und daß keine neue Autorität ohne vorherige Genehmigung der britischen Militär-Behörde anerkannt wird. Jede Person, die gegen diese Bekanntmachung verstößt, oder einer solchen Handlung Hilfe leistet, setzt sich der Gefängnisstrafe oder der Ausweisung aus dem besetzten Gebiete oder beider Strafen aus.“

Bogromhege.

mz. Berlin, 24. Aug. Die Rücksichtslose Bogromhege gewisser Radikalabsentistischer Kreise hat in jüngster Zeit die bedenklichsten Auswüchse gezeigt und wiederholt zu Minderungen und Zusammenstößen geführt. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Verhetzung der Massen den zum Wiederaufbau und zur Gesundung des Volksganzen dringend erforderlichen innern Frieden auf das schwerste gefährdet. Der Staatskommissar für die Ueberwachung der öffentlichen Ordnung hat sich daher gezwungen gesehen, diesem gefährlichen Treiben entgegenzutreten. Es handelt sich dabei nicht um die Behinderung legaler politischer Parteipropaganda, wohl aber wird gegen jede Wählerarbeit die offensichtlich nur den Zweck verfolgt, die Leidenschaften der Massen aufzupeitschen, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören und die Festigung der Autorität zu erschweren, ohne Ansehen der Partei rücksichtslos vorgegangen werden.

Bereitete Waffenschiebung.

Die „B. Z. a. M.“ teilt aus Minden mit: Durch einen Berliner Polizeikommissar wurden in einem Mindener Hotel Schieber festgenommen, die beabsichtigten, 60 000 Gewehre der Heeresverwaltung an Beauftragte der polnischen Regierung zu verkaufen. Die Verhafteten sind der Zeugfeldwebel Meyer vom Mindener Artilleriedepot und die Kaufleute Brand aus Paderborn und Wasserlag aus Berlin. Bei dem Geschäft handelte es sich um einen Gewinn von über 2 Millionen Mark für die Beteiligten. Nach ihrer Vernehmung bei der Polizeibehörde wurden die Verhafteten nach Berlin transportiert.

Aus nah und fern.

Idstein, den 25. August 1919

— Todesfälle. Aus Amerika traf jetzt die Nachricht hier ein, daß Herr Fritz Weber im März d. Js. in Philadelphia gestorben ist. Der Verstorbene war im Jahre 1845 als Sohn des Buchbindermeisters Joh. Heinrich Weber in Idstein geboren. Er besuchte seine deutsche Heimat mehreremals und hielt derselben auch in weiter Ferne treue Liebe. Die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt bewies er, indem er den Armen Idsteins, der Kleinkinderschule, dem Verschönerungsverein u. a. öfters Geldgeschenke überwies. — Ferner können wir noch mitteilen, daß eine auch vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderte Idsteinerin, Frau Elise Vietor, geb. Vogt, vor zwei Jahren in Southampton in Amerika gestorben ist. Sie erreichte ein Alter von 68 Jahren. Ihr Gatte, ebenfalls ein geb. Idsteiner, war ihr im Tode vorausgegangen. — Ehre ihrem Andenken!

— Kernsprecherkehr. Unter Nr. 33 wurde das Hotel-Restaurant Hill am Bahnhof wieder an das hiesige Kernsprecher angegeschlossen.

— Turnereisches. Am Samstagabend hielt der Turnverein nach 5jähriger Unterbrechung wieder seine erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Chr. Dietrich, gedachte in kurzen Worten der für ihr Vaterland gefallenen 15 Turner und derjenigen, die während der Kriegszeit in der Heimat gestorben. Sodann erstattete er Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Krieges und den Mitgliederstand. Ueber das finanzielle berichtete der Schriftführer, Herr Franz Vietor. Danach steht die Kasse des Vereins fast auf demselben Stand wie 1914. Des weiteren wurden für den am 21. September hier stattfindenden Gauturntag 7 Vertreter gewählt. Auch für den Kreisturntag wurde ein Turner bestimmt. Da der Verein in diesem Jahre sein 75jähriges Vereinsjubiläum begeht, soll, damit dieses Ereignis nicht ganz ruhig vorübergeht, ein Vereinswettturnen abgehalten werden, welches für den ersten oder zweiten Sonntag im Oktober vorgesehen ist. Von einer größeren Festlichkeit wurde abgesehen. Auch die neue Zeit macht sich im Turnverein bemerkbar, denn auf Antrag des Schriftführers Vietor wurde den Turnerinnen der Damenabteilung das Stimmrecht erteilt, ebenso wurde beschlossen, bei der Neuwahl des Vorstandes, die im neuen Geschäftsjahre statt-

finden soll, zwei Turnerinnen Sitze im Vorstand einzuräumen. Am 11. Uhr konnte der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung schließen.

— Teilweise falsch und verfrüht. Am 18. August wurde folgende Meldung aus Frankfurt a. M. verbreitet: „Das Zivilkommissariat teilt mit: Die auch in die übrige Presse gelangte Meldung des Berl. Lokalanzeigers, daß die Einreise in das besetzte Gebiet auf 14 Tage gesperrt sei, entspricht, wie das Armeeoberkommando 10 mitteilt, in nichts den Tatsachen. Die Einreise in das besetzte Gebiet vollzieht sich nach wie vor in der bisherigen Weise. — Das Zivilkommissariat 4 teilt ferner mit: Die Verkehrsvereinfachung, wonach der zur Einreise in das besetzte Gebiet der übliche Reisepaß mit einem Visum der französischen Militärbehörde genügt, und außerdem dem Einreisenden Meldung bei dem militärischen Administrateur des betr. Kreises auferlegt wird, tritt bereits in den nächsten Tagen in Kraft. Die näheren Bestimmungen werden sofort nach der amtlichen Uebermittlung der Neuordnung veröffentlicht.“ Die 10. Armee ermächtigt uns zu der Erklärung, daß die obigen Angaben teilweise falsch, teilweise verfrüht sind. Hinsichtlich der Einreisevorschriften ist keine Veränderung eingetreten. Das endgültige Verkehrsstatut wird augenblicklich studiert, eine interalliierte Kommission beschäftigt sich mit diesem Gegenstand. Das neue Statut wird allgemein gültig sein für das ganze von den alliierten Armeen besetzte Gebiet.

— Eisenbahnfahrpreise. Vom 1. Oktober ab sollen sämtliche Eisenbahnfahrpreise und Gepäcksfrachtsätze um 50 Prozent erhöht werden.

— Nassauische Sparkasse. Die herrschende Geldknappheit macht sich in einem starken Zustrom der Spargelder bemerklich. Die Nass. Sparkasse hat für das 1. Halbjahr eine Zunahme der Einlagen von 28 Millionen zu verzeichnen. Diese Zunahme wird aber noch übertroffen durch diejenige im Monat Juli, der allein einen Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen von 14 Millionen Mark erbrachte. Der Gesamtbestand der Spareinlagen beträgt Ende Juli 320 Millionen gegenüber 278 Millionen Mark Ende des Jahres 1918, die Zunahme in den ersten 7 Monaten dieses Jahres also 42 Millionen Mark.

— Wie sind kostbare Güter mit der Bahn zu versenden? Durch Tarifbestimmung ist festgestellt worden, welche Güter als Kostbarkeiten anzusehen und dementsprechend behandelt werden müssen. Als Kostbarkeiten werden alle Gegenstände angesehen, bei denen der Wert für 1 Kg. der Ware 150 Mark übersteigt. Derartige Güter müssen als Eilgut aufgegeben werden mit der Erklärung im Frachtbrief: „Wert über 150 M für 1 Kilogramm.“ Diese Verordnung ist den Versendern noch immer nicht genügend bekannt und täglich kommen Fälle vor, in denen z. B. Seidenwaren, Zigaretten usw. als gewöhnliches Frachtgut ohne Wertangabe befördert werden. Die Eisenbahn kann im Veralbungsfall nicht zur Verantwortung gezogen werden, wenn der Versender nicht entsprechend obigen Vorschriften ausgeführt wird. Wiederholt haben die Eisenbahndirektionen jeglichen Schadenerlass unter Hinweis auf § 96 der Eisenbahnverkehrsordnung abgelehnt. Kürzlich erlitt eine Zigarettenfabrik dadurch einen Schaden von etwa 40 000 Mark.

— Die Kirchweihen auf dem Lande leben nach 5jähriger Unterbrechung jetzt wieder überall in der alten Weise auf, wenn auch die gastronomischen Genüsse vorerst bescheidener Art sind. So viel aber steht heute schon fest, daß sich unsere Landbevölkerung ihre „Kerb“ nicht nehmen läßt. In gar mancher Gemeinde glaubte man, dieses Volksfest habe sich überlebt, aber daß dies ganz und gar nicht der Fall ist, zeigen die demnächst stattfindenden Kirchweihfeste. Besonders die tanzlustige Jugend erwartet die „Kerb“ oder „Kerwe“ mit ungestüher Sehnsucht. Und wo sie schon abgehalten wurden, da zeigten die Tanzböden einen erdrückenden Besuch. Die Musikanten machen zurzeit ein besonders gutes Geschäft, denn nicht nur die Tänzer werden jetzt durch das überall eingeführte Tanzbändchen scharf zum Tanzgeld herangezogen, sondern auch die Tänzerinnen müssen jetzt fast überall bei der sogenannten „Damentour“ gehörig blechen. So eine moderne Kirchweih ist ein recht kostspieliges Vergnügen, denn Wein und Weißmehl zum Kuchenbacken, das letztere nur auf Schleichwegen erhältlich, sind zur Zeit sehr teure Artikel, und der von Schwarzschlächtern erstandene Kirchweihbraten ist es nicht minder.

* Ein billiges Fleischgericht, weil nur wenig Fleisch dazu erforderlich ist, sind gefüllte Kohlrabi. Am besten verwendet man dazu die großen blauen Knollen, schält diese, schneidet eine Schale ab, höhlt die Knolle innen aus und läßt alles mit den Scheiben in Salzwasser anköchen. Inzwischen bereitet man mit dem, was man ausgehöhlt hat, geriebener Semmel, einem Ei, gehacktem Fleisch und etwas Salz eine Füllmasse, gibt diese in die Ausbuchtung, deckt je eine Scheibe darüber und bindet diese mit einem Faden Zwirn kreuzweise fest. Nun kocht man alle Knollen in Fleischbrühe oder in Wasser vollends weich. Die Brühe mit dem Rest der Füllmasse wird sämig gemacht, auch wohl mit einem Ei abgezogen und mit wenig

Zitronensaft gewürzt und vor dem Auftragen über die Kohlrabi gegossen. Ein halbes Pfund Fleisch reicht für 4 bis 5 Personen vollkommen.

Wambach, 21. Aug. Auf der steilen Straße oberhalb des Dorfes, dem sogen. Geiersberg, ereignete sich heute mittag ein Autoounfall, der wunderbarer Weise ohne schwere Folgen für die Insassen blieb. Das Auto kam inmitten des Berges derart ins Rollen, daß der Lenker anscheinend die Herrschaft über dasselbe verlor und es seitwärts zu lenken versuchte, wobei das Gefährt gegen die an der einen Straßenseite stehenden Lindenbäume des dortigen Ruheplatzes dermaßen heftig anrannte, daß das ganze Auto buchstäblich in Trümmer ging. Daß die Mitfahrenden nur mit leichteren Verletzungen davon kamen, ist nach der Lage der Sache unbegreiflich. Ein zufällig des Weges kommendes anderes Auto nahm die Fahrgäste des verunglückten Wagens mit.

Schlagenbad, 22. Aug. Die große Bezirksstraße Eltville-Schlagenbad-Langenschwalbach wird zurzeit durch umfangreiche Arbeiten wieder instand gesetzt. Ein Teil der Strecke, unmittelbar am Südausgang von Schlagenbad, war schon vor dem Krieg durch Herstellung von Kleinpflaster ziemlich staubfrei geworden. Nun erhält eine weitere Strecke, zwischen Klingermühle und Schlagenbad, ebenfalls Kleinpflaster. Diese Straße, die infolge beiderseitiger Bepflanzungen gut beschattet ist, gehört zu einem sehr beliebten Spaziergängerweg für Städter und Kurfremde.

Königsheim, 20. Aug. Magistrat Josef Schindling in Altschaffenburg, ein geborener Altschaffener, ist zum Bürgermeister genannter Stadt erwählt worden. — Anstelle des Landrats Dr. Klausen in Höchst wurde Landrat Jacobs von hier in den Aufsichtsrat der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle gewählt.

Friedberg, 21. Aug. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Sepp, der Kandidat der Bürgerschaft, ist mit großer Mehrheit als Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden. Ueber 100 Bewerber hatten sich zu dem Amte gemeldet.

Gießen, 22. Aug. Die Kreiswahlwahlen in Oberhessen ergaben an manchen Orten ein so starkes Anschwellen der Unabhängigen, daß dadurch die Mehrheitssozialisten in die Minderheit gedrängt worden sind, so z. B. in der Stadt Gießen selbst, wo die Unabhängigen 1180, die Deutsche Volkspartei 1133, die Deutschnationalen 1111, die Demokraten 854 und die Mehrheitssozialisten 816 Stimmen, bei allerdings nur 25prozentiger Wahlbeteiligung, erhielten.

mz. Friedrichshafen, 24. Aug. Heute vormittag 10 Uhr trat das Passagierflugzeug „Boden-see“ seine erste Fahrt nach Berlin an. An Bord befanden sich zehn Vertreter der Presse aus Berlin, Hamburg, Stuttgart, Konstanz, Basel und Stockholm, sowie der literarische Mitarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie und drei weibliche und neun männliche Fahrgäste. Die Oberleitung hatte Dr. Edener. Um 12 Uhr mittags war das Luftschiff über Nürnberg.

Rauenthal, 20. Aug. Am Sonntag wurde hier nach fünf Jahren zum erstenmal wieder richtig „Kerb“ gefeiert. Junge Burschen und Mädchen veranstalteten einen feierlichen Aufzug mit Musik, Spitzentanz, Radfahrern usw., der Präsident in Gala, begleitet von seinem Mundschent an der Spitze und hinter ihm der nicht minder deforierte Kerbehammel. Am Kerbebaum hielt der Festredner seine Ansprache, worin er allen Orthonoratoren, ebenso den einzelnen Weinbauern in gelungenen Reimen eine Art Sündenregister vorhielt, dann aber auf ihr Wohl zu einem kräftigen Schluck echten Rauenthalers aufforderte. In der Wingerhalle, welche die Menschen nicht alle fassen konnte, nahm die Festivität ihren fröhlichen Fortgang.

Bingerbrück, 20. Aug. Das Trajektboot „Rüdesheim“, auch ein alter Eisenbahnveteran, ist in den Ruhestand versetzt worden. Von der Firma Franz Daniel erbaut, wurde das Boot 1862 in Dienst gestellt; es dürfte somit einer der ältesten Rheindampfer sein.

Köln, 19. Aug. Im Hause Severinswall 24 hat am Sonntag Nachmittag der Rutscher Wilhelm Schorn in Abwesenheit seiner Ehefrau, mit der er in sehr unglücklicher Ehe lebte, seinen 34jährigen Sohn Willy und seine 14jährige Stieftochter Sophie Kössler durch erwürgen ermordet. Der Täter ist verhaftet.

mz. Berlin, 24. Aug. Das Luftschiff „Boden-see“ traf um 4 Uhr über Berlin ein, machte einen Rundflug um Berlin und landete trotz Sturm und Regenböen um 5 Uhr glatt in Staaken. Staatssekretär Euler beglückwünschte den Führer zu der wohl gelungenen Fahrt und Landung.

Berlin, 21. Aug. (W. B.) Die „B. Z.“ meldet: In der vergangenen Nacht trug sich in der Tiergartenstraße, dicht an der Einmündung der Hohenzollernstraße, ein tragischer Vorfall ab. Ein dort aufgestellter Posten des Sturmabteils Schmidt schoß auf ein Auto, das nach seiner Meinung auf seinen Anruf nicht schnell genug stehen blieb. Die darin sitzende Tochter des Procuristen des Bankhauses S. Bleichröder, Dr. Gloner, Fräulein Ida Gloner, wurde getötet, deren Schwester, Fräulein Nelly Gloner, sowie

der gleichfalls im Auto sitzende Nauheimer Bade- arzt Dr. Arthur Friedländer, schwer verletzt.

mz. Ein Führer der Unabhängigen als Schieber. Der „Kosalanzeiger“ meldet aus Hagen i. W.: Die Stadtverordnetenversammlung hat den Führer der Unabhängigen, Stadtverordneten Ernst, wegen der Teilnahme an Schieber- geschäften für unwürdig erklärt, sein Mandat weiterhin auszuüben.

Letzte Meldungen.

Friedrich Naumann †.

mz. Berlin, 24. Aug. Der Vorsitzende der Deutsch-demokratischen Partei und Abgeordneter der Nationalversammlung Dr. Friedrich Naumann ist heute in Travemünde gestorben.

Mit Friedrich Naumann hat der deutsche Parlamentarismus eine seiner markantesten Erscheinungen verloren. Die demokratische Partei insbesondere wird eines Mannes beraubt, dessen Bedeutung für die Partei nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auf dem kürzlich abgehaltenen Parteitage war Naumann denn auch einstimmig zum Vorsitzenden der Gesamtpartei ernannt worden. Naumann — 1860 geboren — war zuerst als Pfarrer in Hamburg, Sachsen und Frankfurt a. M. tätig. Schon früh wandte er sich den sozialen Fragen zu und da keine der bestehenden Parteien sein Ideal erfüllte, gründete er mit gleichgesinnten hervorragenden Leuten die National-soziale Partei. Durch ein sehr sozial gehaltenes Programm glaubte Naumann, wie ehemals Stöcker, die evangelischen Arbeiter dem Sozialismus abwendig und für nationale Gedanken wieder zugänglich machen zu können. Der Versuch ist gescheitert. Die Partei löste sich auf, ihre Führer gingen zu anderen Parteien: Naumann zu dem Freisinn, Göhre zu den Sozialdemokraten, Damaschke zu den Bodenreformern. In der freisinnigen und dann demokratischen Partei hat Naumann mit Recht großen Einfluß ausgeübt. Er war ein zündender Redner, — er gehörte im Parlament zu den Abgeordneten, die immer etwas zu sagen haben und darum auch das Ohr des Hauses finden — ein hervorragender Stilist, ein feiner Kopf, der, wie man es selten findet, sich auch in den Fragen der praktischen Politik auskannte. Von seinen vielen Schriften sind die Werke „Demokratie und Kaisertum“, sowie „Neu-deutsche Wirtschaftspolitik“ besonders bemerkenswert. Sein bekanntes Buch über „Mitteleuropa“, das während des Krieges erschien, ist durch die Niederlage der Mittelmächte hinfällig geworden. Jedenfalls hat nicht nur die demokratische Partei, sondern auch das deutsche Volk einen Führer verloren, dessen Rat sie bei dem Neuaufbau sehr entbehren werden.

Kredit für Deutschland.

mz. Aberdeen, 23. Aug. (Reuter.) Auf der Konferenz der Fährdräherer wurde bekanntgegeben, daß schottische Fährdräherer mit deutschen Käufern in Rotterdam einen Vertrag auf Lieferung von 250 000 Fass geräucherter Heringe im Gesamtwerte von 750 000 Pfund Sterling abgeschlossen haben. Den deutschen Käufern seien dabei Kredite gewährt worden. Die Lieferungen werden binnen kurzem ihren Anfang nehmen.

Die 6-Stundenschicht.

mz. Essen, 24. Aug. Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau beendete nach 18 Sitzungen seine Beratungen. Dank den Vermittlungsbemühungen der wissenschaftlichen Mitglieder und durch manches Entgegenkommen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber wurde in vielen Fragen eine Uebereinstimmung erzielt. Insbesondere beschloß die Regierung, den Vitten auf eine internationale Regelung der Frage hinzuwirken, nachzugeben. Der verbleibende Unterschied in den Ansichten besteht darin, daß die Arbeitnehmer nicht darauf verzichten zu können glauben, daß jetzt schon ein bestimmter Zeitpunkt für die Einführung der Sechsstundenschicht festgelegt wird, während die wissenschaftlichen Mitglieder und Vertreter der Arbeitgeber die Entscheidung nicht treffen zu können glaubten, bevor ein Urteil über den Umfang der drohenden Kohlennot möglich ist, was Ende November der Fall sein wird.

Ungarns Lage.

mz. Budapest, 23. Aug. Das Ungar. Kor.-Büro meldet: Heute nachmittag ist vom Präsidenten der Friedenskonferenz, Clemenceau, ein Telegramm hier eingelaufen, worin mitgeteilt wird, daß die alliierten und assoziierten Mächte die Botschaft des königlichen Prinzen Joseph und die durch den Prinzen ernannte Regierung nicht anerkennen, und erklärt, daß sie nicht geneigt sind, mit dieser Regierung über den Frieden zu verhandeln. Nach Einlauf dieses Telegramms berief Ministerpräsident Friedrich sofort einen Ministerrat ein, zu dem auch Prinz Joseph erschienen ist. Es wurden zwei wichtige Entscheidungen getroffen, und zwar: 1. daß Prinz Joseph infolge der Stellungnahme der Entente seine Tätigkeit als abgeschlossen betrachte und von der Botschaft juristisch tritt, und 2. daß die durch den Prinzen ernannte Regierung demissioniert. Von diesen Entscheidungen machte der Ministerpräsident persönlich der in Budapest weilenden Ententekommission und mittels Funkpruch auch dem Präsidenten der Friedenskonferenz, Clemenceau, Mitteilung. Die Ententekommission forderte den Ministerpräsidenten auf, ein Ministerium zu bilden, in welchem sämtliche Gesellschaftsschichten vertreten sind. Zugleich wurde der Ministerpräsident aufgefordert, unter allen Umständen für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Entente stellte zur Bildung der neuen Regierung eine Frist von drei Tagen. Ministerpräsident Friedrich lehnte in den Ministerrat jurid. wo der Minister des Auswärtigen Kovacs im Namen der Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts vom Prinzen Joseph Abschied nahm. Kovacs erklärte, Prinz Joseph habe sich in der Stunde der Krise zu handeln entschlossen, weshalb ihm der ewige Dank der Nation sicher sei. Der Prinz verabschiedete sich darauf von seinen Mitarbeitern, reichte jedem der Reihe nach die Hand und entfernte sich hierauf. Der Ministerrat beschloß sodann, bis zur Konstituierung der neuen Regierung die Geschäfte des Landes weiterzuführen. Der Prinz wird morgen eine Abschiedsproklamation an die Nation erlassen.

Für

Küchen u. Vorplätze

empfehle mein Lager in
glasierten, weissen u. farbigen

Wandplatten,

Mettlacher

Fussbodenplatten

in hübschen Mustern.

Trottoirplatten.

Ferner prima

weisse u. glasierte Feuer-ton-

Spülsteine

Plattenlager,

Theod. Link

Steinmetzgeschäft

Telefon Nr. 43.

Ölmalben

dick u. streichfertig
in gar. reinem Leinöl

Taunusdrogerie

Adolph Witt.

Verloren

wurde am Mittwoch, den 21. Aug., abends in der Goethestr. eine Markttasche mit Inhalt. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung Taunusstraße 2 abzugeben.

Solider Eisenbahner (Witwer), 37 Jahre alt, kath., mit 3 Kindern im Alter von 7, 9 und 11 Jahren, mit etwas Vermögen, sucht pass. Lebensgefährtin. Witwe mit 1—2 Kindern nicht ausgeschlossen. Offerten unter Nr. 1180 an den Berl. der Jdst. Ztg.

Für sofort 1 bis 2 tüchtige, ehrliche

Ackerknechte

gesucht.

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilh. u. Heinr. Kappus.

2 jüngere Wagnergejellen

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Julius Köller, Niedernhausen.

Ordentliches, braves, älteres

Mädchen

für kleinen Haushalt (3 Personen) nach Wiesbaden gesucht. Lohn 50 Mk. monatl. Gute Behandl., gute Verpflegung. Geyer, Wiesbaden, Grabenstr. 3.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

bei guter Kost und hohem Lohn gesucht. Dasselbe muß auch Küche melken können. Näheres bei R. Schollmayer, Weibach bei Höchst a. M.

Kräftiges Mädchen

für Landwirtschaft sofort gesucht.

Herm. Koll, Lorschach i. T., Hauptstraße 26.

Mädchen

bei gutem Lohn möglichst sofort gesucht. Näh. im Berl. der Jdst. Ztg.

Rückgabe der Waffen.

Am Montag, den 25., und Dienstag, den 26. August d. J., von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr werden die Waffen, von denen die Anhängesettel der Eigentümer fehlen oder verloren gegangen sind, in Langenschwalbach im Zeichenstube des Schulhauses (Zimmer 11) zur Ansicht ausliegen.

Es wird den Kreiseingesessenen — mit Ausnahme von Langenschwalbach —, die f. St. Waffen abgeliefert haben, damit Gelegenheit gegeben, etwa ihnen noch fehlende Waffen durch Inaugenscheinnahme selbst zu ermitteln.

Die auf diese Weise einwandfrei ermittelten Eigentümer versehen ihre Waffen zunächst mit Namen und Wohnort, damit später die Ausgabe durch die Bürgermeister gegen Quittung erfolgen kann.

Dauerhafte Anhängesettel mit fester Dose sind mitzubringen.

Langenschwalbach, den 20. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Getreidedrusch.

Die Arbeitszeit der bei den Lohn Dreschereien beschäftigten gewerblichen Arbeiter ist vom Herrn Regierungspräsidenten in gleicher Weise geregelt, wie die der landwirtschaftlichen Arbeiter. Die vorläufige Landarbeitsordnung vom 24. 1. 19. bestimmt wegen der Arbeitszeit der landwirtschaftlichen Arbeiter das Folgende:

Die tägliche Höchstarbeitszeit beträgt in vier Monaten durchschnittlich 8, in 4 Monaten durchschnittlich 10 und in weiteren vier Monaten 11 Stunden.

Langenschwalbach, den 19. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Mahlkarten.

Die Ausstellung der Mahlkarten für Selbstversorger wird den Gemeindevorständen übertragen. Die Selbstversorgerlisten sind, wie auch im vergangenen Jahre, weiterzuführen und gehen den Gemeindevorständen dieser Tage von hier aus zu. Eine Liste verbleibt in der Gemeinde, während die zweite Liste mir nach Ablauf der Mahlperiode bzw. sobald das Getreide verarbeitet, zur Nachprüfung einzureichen ist. Die Ration für Selbstversorger in Brotgetreide beträgt je Kopf und Monat 12 Kg. und für Gerste 5 Kg. Der Ausmahlungsatz wird demnächst festgesetzt und bekanntgegeben werden.

Langenschwalbach, den 14. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Bienenzucker.

Ein Teil des den Imkern zustehenden Bienenzuckers ist eingetroffen und wird in den nächsten Tagen im Imkervereinsgebiet Langenschwalbach ausgegeben. Ich bin nochmals vorstellig geworden und hoffe, auch die Ansprüche der Imker im übrigen Kreisteil möglichst bald befriedigen zu können.

Langenschwalbach, den 19. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Ländliche Fortbildungsschulen.

Der erfolgversprechendste Jugendpflegezweig im Kreise sind die Fortbildungsschulen. Sie verdienen weitgehendste Förderung. In jeder Gemeinde mit eigenem Schulsystem sollte die Einrichtung und Erhaltung einer solchen Schule angestrebt werden. Durch Erlaß eines Ortsstatuts wird der regelmäßige Besuch der Schulen gesichert. Neben der unbedingt nötigen geistigen Fortbildung der schulentlassenen Jugend läßt sich durch Bildung von Spielvereinigungen im Anschluß an die Fortbildungsschule, deren Übungsstunden als Teil des Fortbildungsunterrichts vom Gemeindevorstand anerkannt werden müssen, auch die körperliche Ertüchtigung der Schüler auf gesetzmäßiger Grundlage erzielen. Die Kosten, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen auf etwa M. 300.— jährlich veranschlagt werden, sind so gering, daß sie auch bei den ärmsten Gemeinden keinen Grund zur Ablehnung abgeben können. Hierzu hoffe ich, aus Staats-, Bezirksverbands- und Kreismitteln bis zu 50 vom 100 als Zuschuß gewähren zu können. Auch die geringe Schülerzahl begründet nicht die Einstellung oder Unterlassung des Fortbildungsunterrichts. Drei und mehr Schüler rechtfertigen die Einrichtung.

Um möglichst günstige Lehrerfolge zu erzielen, empfiehlt es sich, den Unterricht in die Tagesstunden oder die frühen Abendstunden, etwa 6—8 Uhr, zu verlegen.

Ich ersuche die Gemeindevorstände, mit den Herrn Lehrern zu verhandeln und mir über das Ergebnis bis zum 1. 10. 19. zu berichten. Fehl-anzeige ist nötig. Falls der Unterricht für den kommenden Winter gesichert ist, ersuche ich, mir anzugeben:

1. Zeit des Unterrichts nach Tagen und Stunden;
2. Räume, in welchen der Unterricht stattfindet;
3. Namen der an diesen Schulen beschäftigten Lehrer;
4. Zeit, wann der Unterricht voraussichtlich im Herbst beginnt, gegen Ende des Winterhalbjahres eingestellt werden wird;
5. Ortsstatut erlassen ist oder erlassen werden soll.

Langenschwalbach, den 19. August 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Vermietung von Wohnräumen.

Nach der Verordnung des Reichsministeriums vom 31. Juli d. Js., abgedruckt im Reichsgesetzblatt S. 1364, ist es bei Strafe verboten, durch öffentliche Bekanntmachungen oder sonstige Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind,

1. Belohnungen für den Nachweis von Mieträumen oder den Abschluß von Mietverträgen über Mieträume auszusprechen,
2. Mieträume unter einer Vedadresse (Buchstabenadresse und dergl.) anzubieten,
3. Mieträume anzubieten unter Aufforderung zur Abgabe von Preisangeboten,
4. Mietwohnungen unter der Bedingung des gleichzeitigen Erwerbs von Einrichtungsgegenständen anzubieten.

Langenschwalbach, den 19. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Zwei Bürogehilfen.

sauber und zuverlässig arbeitend, sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Landratsamt Langenschwalbach v. Trotha.

Zusatz-Ration.

Die Zusatz-Ration zu den verbilligten Preisen für die Woche vom 24.—30. August und vom 31. Aug. bis 6. Sept. mit je Woche

250	Gr. Mehl	1,70	Mk. pr. Kg.
62,5	" Reis	4,40	" "
62,5	" Hülsenfrüchte	2,60	" "

wird auf Lebensmittelkarte 147 wie folgt in den Geschäften von W. Kornacher und W. Kornacher angegeben:

Mittwoch	vormittags	Buchstabe	A—G
	nachmittags	"	H—L
Donnerstag	vormittags	"	M—N
	nachmittags	"	O—Z

Der Preis für die Ration je Woche beträgt 87 Pfg., für beide Wochen also 1,74 Mk. Die Waren können auch noch später bis längstens 6. September abgeholt werden.

Idstein, den 25. Aug. 1919.

Der Magistrat.

Während der Beurlaubung des Bürgermeisters Leichtfuß vom 25. August bis 22. September d. Js. wird derselbe durch den Beigeordneten Friedr. Ziegenmeyer vertreten.

Idstein, den 24. Aug. 1919.

Der Magistrat.

Wegesperrung.

Der Bismarckweg von Idstein nach Niedernhausen ist vom 28.—30. August d. Js. von km 4,0—4,5, in Gemarkung Oberseelbach, wegen Neubekleidung für den gesamten Verkehr gesperrt.

Die Umleitung der Fahrzeuge erfolgt über Niederseelbach.

Oberseelbach, den 24. August 1919.

Die Ortspolizeibehörde:
Wendland, Bürgermeister.



Jeder Stiefelputzer
in der Stadt
Erdal-Schuhschmied
im Kasten hat

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Für die anlässlich unserer Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst.

Gottfried Reimann
nebst Frau Luise, geb. Seib.

Idstein, den 25. August 1919.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindegeweg von Oberems bis Wüstem liegt bei dem Postamt in Idstein von heute ab 4 Wochen aus.

Zur gefälligen Beachtung.

Verfall v. Zinsscheinen der Kriegsanleihe.

Es läßt sich die Wahrnehmung machen, daß Zeichner von Kriegsanleihen längst fällig gewesene Zinsscheine noch nicht abgeschnitten haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Zinsscheine in 4 Jahren verfallen, muß darauf hingewiesen werden, daß die beiden ersten Zinsscheine der ersten Kriegsanleihe, die am 1. April und 1. Oktober 1915 fällig waren, am 31. Dezember d. Js. verjähren. Wer diese Coupons bis dahin nicht eingelöst hat, geht des Betrages verlustig.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Bekanntmachung.

Für die Anmeldung von Anträgen auf Entlassungsanträge beim Kontrollamt Wiesbaden für den Stadtkreis Wiesbaden Landkreis Wiesbaden Rheingaukreis und Untertaunuskreis

ist als spätester Termin der 28. August 1919 festgesetzt worden.

Bei der Anmeldung von Ansprüchen auf Verabfolgung von Anträgen oder Umtausch bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt kommen nur diejenigen ehem. Heeresangehörigen, die nach dem 9. 11. 1918 entlassen worden sind, in Betracht, die von ihrem Truppenteil bei ihrer Entlassung überhaupt noch nichts empfangen haben oder deren Entlassungsanträge weniger als $\frac{2}{3}$ Tragwert hatten.

Kontrollamt Wiesbaden, den 22. 8. 19.

Zum Einmachen empfehle:

Weineffig, feinst
Einmachessig, extra stark
Fruchteffig, Pfeffer
Nelken, Senfkörner
Ingwer-Zimmt
Salizyl-Pergamentpapier
Caunusdrogerie
Adolph Witt.

Landwirte

von Idstein und Umgegend, welche Bindgarn zu Dreschwecken benötigen, wollen sich melden bei
Ludw. Michel, Schmiedemeister.

Ein Paar Stiefel,

Größe 37, zu verkaufen. Näheres im Verlag der Idst. Btg.

Ein fast neuer Kleiderschrank und ein Schubkarren zu verkaufen. Näh. im Verlag der Idsteiner Btg.

1 gebrauchter Küchenschrank,
sowie 1 Hasenstall umzugs halber zu verk.
Bahnhofstraße 18.

Prozessagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 200

gegenüber Herrn Dr. Petsch.

Telefon Nr. 200

Nat und Vertretung in allen Rechts- und Prozessangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.